Rosemarie Schuder

IST MEIN WORT NICHT WIE EIN HAMMER ...

Die Geschichte vom Thomas Münzer

Die »Sieger« von Frankenhausen hielten ein Stück Papier in den Händen. Das Protokoll vom Verhör mit dem Prediger *Thomas Münzer* am 16. Mai 1525. Am Tage nachdem die vereinigte Kriegsmacht des Herzogs *Georg* von Sachsen, des Herzogs *Heinrich* von Braunschweig und des Landgrafen *Philipp* von Hessen das große Bauernheer, das an die achttausend Mann zählte, am Berghang vor Frankenhausen zertrampelt hatte, war es Fürstenknechten gelungen, den Bauernprediger, das Herz der aufrührerischen Bauern, zu greifen und zur Folter zu schleppen. In das Rathaus zu Frankenhausen. Da stand nun seine Aussage auf das Stück Papier geschrieben: »*Omnia sint communia! Alle Dinge sollen allen gemeinsam gehören! Und sollte einem jeden nach seiner Notdurft ausgeteilt werden nach Gelegenheit. Welcher Fürst, Graf oder Herr das nicht hätte tun wollen und dem sich widersetzt hätte, dem sollte man den Kopf abschlagen oder ihn henken!*«

Unbegreiflich war den Herren dieser Stolz und diese Sicherheit des gefangenen Mannes. »*Woher nimmt dieser Mensch das?*« fragten sie sich und wußten keine Antwort.

Dann, als am 25. Mai die Freie Reichsstadt Mühlhausen in ihre Hände gefallen war, sagten sie sich: »*Da ist ein Mann namens Heinrich Pfeiffer. Einer von den Vertrauten Münzers. Den haben wir gegriffen und gefangen. Der muß im Verhör über Münzer aussagen.*« Und die Herren gaben einem Amtmann, einem Schreiber und zwei Knechten den Befehl, sich des Predigers Pfeiffer besonders anzunehmen.

Diese vier waren kräftige, gut gefütterte und gut bezahlte Menschen, verstanden sich auf ihr Handwerkszeug, auf die Folterinstrumente. Sie hatten die wendigen Griffe heraus, mit denen man einen Menschen dazu bringen konnte, das Letzte, was er in der Seele behalten wollte, auszuschreien.

Es fragte der Amtmann den Prediger Heinrich Pfeiffer: »*Was weißt du von deinem Herrn und Meister Thomas Münzer?*«

Der Gefangene antwortete: »*Du irrst, Mensch, Münzer ist weder mein Herr noch mein Meister. Münzer ist mein Bruder.*«

»*Dafür bekommst du einen Schlag aufs Maul, daß du mich zurechtweisen willst, du gottverlassener Prediger. Los, dann rede, meinetwegen von deinem – Bruder. Was weißt du von ihm?*«

»*Ich*«, antwortete Heinrich Pfeiffer, »*weiß nichts von ihm.*«

»*Oh, ich glaube, ich bin klug genug, daß ich allein mit meinem Verstand und mit – hm – unseren Knechten hier dich zum Schwatzen bringen kann. Paß auf, Bube, ich will dir auf die Sprünge helfen. Ich hab' hier ein Schriftstück über ihn, darin steht, was uns andere schon von ihm erzählt haben. – Also Münzer ist einer aus Stolberg am Harz; geboren – wann, steht nicht genau hier. Mag sein im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Als junger Kaplan in Halle gründete er einen geheimen Bund gegen den Erzbischof von Magdeburg. Wozu? Da steht's: die Geistlichkeit zu reformieren. – Weiter. Zwickau, das Jahr 1520. Predigte als Vertreter des evangelischen Pfarrers Egranus zu St. Marien, der Kirche der Reichen. Predigte sehr zum Mißfallen der Herren der Bergwerke und der Tuchmachereien. So gottvergessen war, was er sagte, daß der Rat der Stadt anwies: Ab 1. Oktober 1520 darf Münzer nur noch Gottesdienst halten zu St. Katharinen, der Kirche der Armen, der Tuchmachergesellen und Bergknappen. Versuchte mit diesen gemeinen Leuten, mit Wiedertäufern, wie diesem*

Thomas Münzer

Niklas Storch, gegen die Obrigkeit anzugehen. Darum sollte er sich am 16. April 1521 auf dem Rathaus verantworten. Aber er lief vorher weg.«

»Er ist nicht weggelaufen, Mensch, was verstehst du davon. Er mußte gehen, weil die Sache, der er sich verschrieben hatte, mehr war als ein kleiner Streit in Zwickau.«

»Du sollst schweigen, du bist nicht gefragt. Schreiber, streich das aus, schreibe nur, was ich gesagt habe. – Dann ist er in aller Seelenruhe nach Prag gepilgert . . .«

»Seelenruhe? Was weißt du, Mensch, davon? Er hätte es auch anders haben können, damals, im Jahre 1521 sollte er nach Erfurt und den Mönchen von St. Petri Latein beibringen, für dreißig Gulden. Dann hätte er Ruhe gehabt. Aber was ist das, Seelenruhe für dreißig Silberlinge?«

»Gottvergessener Bube, was fragst du? Schlagt ihn, auf den Rücken. – Weiter: Münzer ging nach Prag mit dem Burschen Markus Stübner, Student der Theologie, der sich einiges von Luther, einiges von den Wiedertäufern abgeguckt hatte. Aber auch in Prag, da wollte man ihn nicht leiden, hat ihn hinausgewiesen, im November 1521. Und warum, Gefangener, weil er . . .«

»Weil er an einen Mann erinnerte, an den man sich nicht gern erinnern möchte.«

»Was sagst du da?«

»An Hus, der gesagt hat, daß ein göttliches Reich der Gerechtigkeit bereits hier auf Erden errichtet werden muß, der mit seinem Volk für diese Wahrheit kämpfte, der sich dafür verbrennen ließ.«

»Pfui Deibel! Streichen, Schreiber. Knechte, schlagt dem Kerl den Rücken, dieselbe Stelle. – Weiter: Münzer aus Prag gewiesen, weil er einen aufrührerischen Protest in aller Öffentlichkeit anschlagen ließ, in Latein, in Tschechisch gegen . . .«

»Gegen gottlose Pfaffen und ihre Herren in Fürstenschlössern!«

»Bube, ungläubiger! – Nein, Knechte, nicht schlagen, der macht's sonst nicht mehr lange. Warte nur, Gefangener, ich bringe dich schon noch zu der Aussage, die wir haben möchten! – Münzer, ich lese weiter, wanderte den Winter über bis ins Jahr 1522 hinein durch Thüringen, Schwaben, Franken, ins Österreichische, nach Tirol. Konspirierte dort überall mit Aufrührern, die sich gegen die Obrigkeit aufgelehnt hatten, mit Tagedieben, mit Lumpen, mit Verbrechern . . .«

»Bauern waren es, Amtmann, die ihr Recht von den Herren forderten. Es war die Gemeinde Gottes, die er für den großen, allgemeinen Aufstand vorbereiten wollte.«

»Ich hab' dir nicht befohlen, Knecht, ihn vor den Leib zu treten, zum Teufel mit dir, wo bleibt da die Ordnung! Ich allein ordne an, wann der Mann gezüchtigt wird. Weiter: Allstedt. Verheiratete sich hier mit der ehemaligen Nonne Ottilie von Gersen. Als versuchsweise angestellter Pfarrer trug er den Untertanen des Herzogs Georg von Sachsen und des Grafen von Mansfeld die Evangelien so schlecht vor, daß er sich vor den Herren verantworten sollte.«

»Er redete als erster Prediger in unseren Landen ganz verständlich zu den Bergknappen, den Handwerkern und den Bauern unter seiner Kanzel. Er sprach Deutsch! Kein Wort Latein mehr in seinem Gottesdienst. Sie verstanden ihn, und darum liebten sie ihn. Ja.«

»Schreiber, mit den Einwänden des Gefangenen halten wir uns nicht mehr auf. Alles streichen. Ich will dem Pfeiffer vorhalten, daß wir alles wissen und daß es keinen Zweck hat, etwas abzuleugnen. Münzer verursachte durch seine gotteslästerlichen Predigten, in denen er auch sagte, die Heiligenbilder seien nur Wachs und Holz, das man nicht zu verehren brauche, daß Bergknappen und anderes Gesindel aus seinem ‚christlichen Verbündnis' am 24. März 1524 die Kapelle Mallerbach zerstörten. Am 13. Juli sollte er auf Verlangen des Herzogs Johann von Sachsen in der Schloßkapelle der kaiserlichen Pfalz Allstedt predigen. Vor dem Herzog, dem Kurprinzen Johann Friedrich, dem kurfürstlichen Kanzler Brück, dem Rat Dr. Hans von Grefendorf und dem Schösser Zeys. Er sprach über das 2. Kapitel im Propheten Daniel. Ließ diese herausfordernde Predigt auch noch drucken. Sollte sich am 1. August 1524 in Weimar vor seinen Regenten verantworten, weil alle seine Schriften und Predigten die Leute noch aufrührerischer gemacht. Die drei Männer, die mit ihm gingen . . .«

»Sieh an, Amtmann, mehr weißt du über diese Predigt nicht? Darfst nicht mehr wissen? Warum er gerade diese Stelle aus der Schrift genommen hat? Lies nach, was dort geschieht. Der König Nebukadnezar erkannte die Klugheit Daniels, setzte ihn ein als seinen Ratgeber. Verstehst du, Amtmann, das war das Angebot Münzers an die Regenten: ‚Drum muß ein neuer Daniel aufstehen, und er muß vorn an der Spitze gehen, er muß den Zorn der Fürsten und des ergrimmten Volkes versühnen.' Und er sagte: ‚Wenn die Fürsten aber das Widerspiel treiben, so erwürge man sie ohne alle Gnade.'«

»Hüte deine Zunge, Bube, auch wenn du nur deinen Herrn und Meister zitierst! – Also, die drei Männer, die am 1. August mit ihm nach Weimar aufs Schloß gingen, alles Leute aus dem ‚Verbündnis': ein Schultheiß und zwei Ratsherren, sagten sich mit Recht vor den Regenten von Münzer als ihrem teuflischen Verführer los.«

»Seit wann ist Verrat ein Recht?«

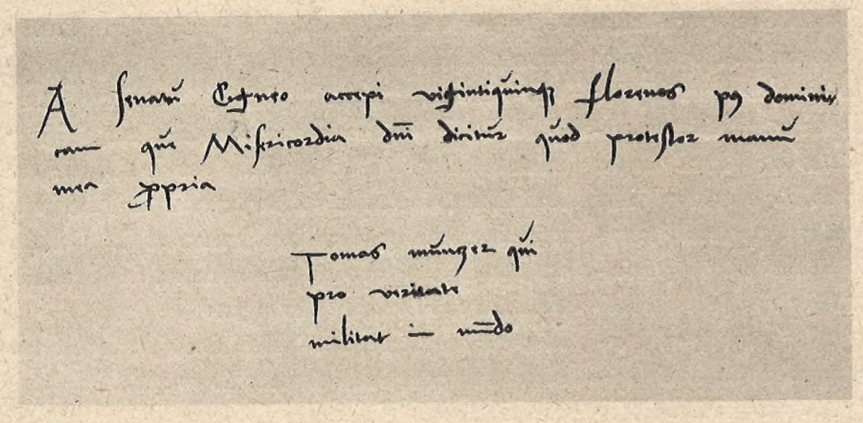
»Du sollst schweigen, wenn du nicht gefragt bist. Weiter: Kam dem herzoglichen Befehl nicht nach, sich erneut in Weimar am 11. August zu verantworten. Floh aus Allstedt in der Nacht vom 7. zum 8. August. Ging nach Mühlhausen. Zu dir, Pfeiffer. Warum nahmst du ihn bei dir auf?«

»Er hatte seine neue Schrift mitgebracht, die ‚Ausgedrückte Entblößung des falschen Glaubens'. Und es stand auf dem Titelblatt das Wort aus der Schrift: ‚Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt.' Warum ich ihn aufgenommen habe, Amtmann, ich kann dir das nicht in dürren Worten sagen.«

»Tut dir leid, heute, was? Weil du weißt, wir werden deinen Herrn und Meister vom Leben zum Tode bringen. Und vorher dich.«

»Es tut mir leid, daß ich ihn nicht besser verstanden habe. Ich sagte dir vorhin, Amtmann, er ist nicht mein Herr und Meister, mein Bruder ist er. Ja, ich hab' ihn angesehen, ach Henkersknecht, auch mit Neid, auch mit Mißgunst, weil ich wußte, er ist größer als ich. Oh, wenn ich noch einmal mit ihm beginnen könnte. Ich würde ihn nicht wieder allein lassen,

Das Gewandhaus in Zwickau



Thomas Münzers Handschrift

ÜBERSETZUNG: Vom Rat Zwickau habe ich 25 Gulden nach dem Sonntag, der Misericordia domini (= 2. Sonntag nach Ostern) genannt wird, erhalten, was ich mit meiner eigenen Hand bestätige.
Thomas Münzer, der für die Wahrheit in der Welt kämpft.

wie damals, nach Nürnberg. Ja, es ist auch meine Schuld . . .«

»Schwatze nicht, deine Schuld steht ohnehin fest. Du bist verurteilt nach dem Gesetz, wie es gilt. Du hast, wie Münzer, Verrat an deinem Landesherrn getrieben. Du hast Aufruhr gemacht. Dafür wirst du dem Henker übergeben. Nun erzähle einmal, was war in Nürnberg?«

»Ja, die Freie Reichsstadt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Frei, gewiß. Sie treiben Handel dort mit Geist und Gut. Und die Fugger verdienen hier so gut wie an anderen Plätzen. Da gibt es bevorzugte Druckereien, die so frei sind, daß sie nur drucken, was gestattet ist.«

»Schlagt ihn, schlagt ihn! Nichts weiter von Nürnberg!«

»Doch, Amtmann, ich will's dir sagen. Hier schrieb er zu Ende seine ‚Hochverursachte Schutzrede', die Antwort an den Mann in Wittenberg, der die armen Leute nicht mehr kennen will. Und Münzer widmete seine Schrift dem Herrn Jesu Christo selbst.«

»Gotteslästerung!«

»Sein Gottesdienst – was wahr ist, sagen: ‚Die Herren machen das selber, daß ihnen der arme Mann feind wird. Die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht wegtun!'«

»Legt die Zangen auf das Feuer, daß sie glühend werden. – Was nun kam, ist in meinem Protokoll nicht vollständig. Rede!«

»Ich ging im November zurück nach Mühlhausen.«

»Das wissen wir. Was war mit Münzer.«

»Ich war in Mühlhausen.«

»Bube, willst du reden! Wie war es mit Münzer im Winter 1524? Was war, als er nach Schwaben ging, was war im Dorf Grießen, was im Schwarzwald. Hat er den Bauern geholfen, ihre ‚zwölf Artikel' mit aufzusetzen? Was war mit ihm im Klettgau, im Hegau, im Elsaß, in Basel, in Zürich?«

»Wenn du alles das weißt, wo er gewesen, woher die Brüder überm Main zu uns kommen wollten, warum fragst du?«

»Namen will ich wissen! Mit wem ist er zusammengekommen, welche Bauern hat er zu Aufruhr angestiftet. Namen, Namen!«

»Hans Barthel, Joß Krumbach, Veit Krempe . . .«

»Die sind tot!«

»Matthes Wenzel, Bastel Gerber . . .«

»Teufel, elender, die sind auch tot, gestern von uns aufgehängt. Was, Schreiber, da soll doch die Pest dazwischenfahren, weißt du, was der Münzer ausgesagt hat? Auch der hat Namen genannt, seine Bundesgenossen aus Allstedt, Mansfeld, Mühlhausen, Aschersleben. Alles Namen von Toten!«

»Meister Amtmann«, sagte der Schreiber, *»wollen wir das Verhör abbrechen. Der ist beängstigend stark und . . .«*

Da lachte der Gefangene jäh auf und sang, sang laut: *»Alle, die mit uns gegangen sind, haben das Recht*

gesehn. Alle, die du mit erschlagen hast, werden heut' bei mir stehn, alle . . .«

»Halt dein Maul! Die Zangen her, wollen sein Fleisch ein wenig rösten! Rede, was war im Frühjahr 1525, als Münzer zurückkam nach Mühlhausen. War's ein fröhliches Wiedersehen?«

». . . alle, die du mit erschlagen hast, werden heut' bei mir . . .«

»Also war's kein fröhliches Wiedersehen. Mußtest wohl dann die zweite Pfeife spielen, weil dein – hm, Bruder nun die erste blies, in dem ‚ewigen' Rat in Mühlhausen, den du selbst eingesetzt hast? Da warst du dann wohl sehr froh, als er wegging nach Frankenhausen, Anfang Mai, wie?«

»Er hat zu wenig Leute mitbekommen, und nur acht Karrenbüchsen . . .«

»Ja, ja, wir wissen, dein Mühlhausen ging dir über alles. Du warst sehr kurzsichtig. Der Münzer hat es besser gewußt, hat gerechnet: wenn die süddeutschen Bauern sich mit den mitteldeutschen vereinigen würden, dann bei Frankenhausen. Er war sehr sicher. Wie war das, was er noch von Mühlhausen aus an die mansfeldischen Bergknappen geschrieben hatte? Hier steht's: ‚Liebe Brüder, wievielmal habe ich euch gesagt, wie es sein muß. Gott kann sich nicht anders offenbaren, ihr müßt handeln. Dran, dran, dieweil das Feuer heiß ist.' Jetzt stöhnst du, Bube, jetzt haben wir dich soweit. Denkst an das Ende in Frankenhausen? 15. Mai 1525. Fünftausend Bauern sind tot.«

»Weil sie verraten worden sind. Sie haben den Fürsten treu geglaubt, die würden den vereinbarten Waffenstillstand einhalten.«

»Na, was ist schon, Gefangener, worauf sollten unsere Herren warten. Als unsere Streitmacht vollzählig versammelt war, haben wir losgeschlagen. Wenn die katholischen sich sogar mit den evangelischen Herrn zusammentun gegen euch und euren Erzteufel Münzer, wer wird dann einem Bauern das Wort halten. Wir sind keine Narren.«

»Großer Gott, wie recht hat er gehabt! ‚Ihr sollt den Herren keinen Glauben schenken, denn sie werden euch keinen Glauben halten.'«

»Recht! Dummkopf, jetzt hat der Graf Ernst von Heldrungen recht, dem sie am 17. Mai den Münzer auf einen Karren festgebunden hingeschickt haben. Das Recht, den gefangenen Münzer zu behandeln, wie er will. Ja, der hat den Mann sieben Tage in seinem Turm unter der Erde gehalten – und so gefoltert, daß du sagen kannst, wir hier haben dich nur gestreichelt. Ja, heute, zehn Tage später, haben wir immer noch recht, das Recht euch vom Leben zum Tode zu bringen. Und jetzt, Schreiber, diktiere ich dir den letzten Satz aus dem Verhör mit Pfeiffer, schreibe: Ich habe erkannt, daß die Lehre von Münzer falsch war, denn seine Lehre ist leer von Gott. Er sieht nur den Menschen. Und er sieht nur das Übel auf Erden . . .«

»Halt, halt ein!« Unter großen Schmerzen und laut schrie es der Gefolterte: *»Schreibe das nicht, oder der lebendige Gott wird dir auf der Stelle deine Hände verdorren lassen. Schreibe das nicht, sondern schreibe: Ich, Heinrich Pfeiffer, bekenne mich nun mit meinem Verstand und mit meinem Herzen zu der Lehre des Mannes Thomas Münzer, den ich meinen Bruder nannte. Ja, es ist die Lehre, wie er sie sich schuf, hier nach dem Leben, das er sah. Und jetzt, jetzt erst, da der Tod hier sein wird, weiß ich, er sah viel mehr. Er sah das Leben, wie es werden sollte. Er sah das Reich Gottes auf Erden, das ein Reich der Menschen werden sollte, in dem alle ihre Wohnung haben, auch die Türken und die Juden und die Heiden. Die arbeitsamen Menschen. Ich habe gefehlt, daß ich die Lehre Münzers nicht begriffen habe. Aber ich weiß sehr gewiß: Auch wenn ihr Münzer zu Tode bringt, so wird er doch nicht tot sein, denn eins ist stärker als eure Gewalt . . .«*

Ins Wort schrie ihm aufgebracht der fürstliche Amtmann:

»Schlagt ihn, schlagt ihn, wohin ihr nur trefft!«

Und sie schlugen auf ihn ein, daß er zusammenbrach, daß er nur noch stammeln konnte:

«. . . eins ist – stärker – – Wahrheit.«

Die »Sieger« von Mühlhausen hielten nach der Hinrichtung Münzers (kurz vor ihm hatten sie Heinrich Pfeiffer den Kopf abgeschlagen) im Lager Görmar vor Mühlhausen am 27. Mai 1525 ein Stück Papier in den Händen. Ein Schreiber hatte den Befehl bekommen, das letzte Wort Münzers – wie sie hofften, seinen Widerruf im

Angesicht des Todes – getreulich nachzuschreiben. Da stand nun seine Aussage auf das Stück Papier geschrieben:

»Die Herren sollen fleißig in den heiligen Schriften lesen, zumal in den Büchern Samuelis und der Könige. Dort werden sie Beispiele genug finden, was für ein Ende Tyrannen nehmen. Und darin mögen sie sich wohl spiegeln!«

Das war kein Widerruf.

Das war Siegesgewißheit.

DER ARME KUNRAD

Ich bin der arme Kunrad
Und komm von nah und fern,
Von Hartematt, vom Hungerrain
Mit Spieß und Morgenstern.
Ich will nicht länger sein der Knecht,
Leibeigen, frönig, ohne Recht.
Ein gleich Gesetz, das will ich han,
Vom Fürsten bis zum Bauersmann.
Ich bin der arme Kunrad,
Spieß voran
Drauf und dran!

Ich bin der arme Kunrad
In Aberacht und Bann,
Den Bundschuh trag ich auf der Stang,
Hab Helm und Harnisch an.
Der Papst und Kaiser hört mich nicht,
Ich halt nun selber das Gericht,
Es geht an Schloß, Abtei und Stift,
Nichts gilt als wie die heilge Schrift.
Ich bin der arme Kunrad,
Spieß voran
Drauf und dran!

Ich bin der arme Kunrad,
Trag Pech in meiner Pfann.
Heijoh! Nun gehts mit Sens und Axt
An Pfaff und Edelmann.
Sie schlugen mich mit Prügeln platt
Und machten mich mit Hunger satt,
Sie zogen mir die Haut vom Leib
Und taten Schand an Kind und Weib.
Ich bin der arme Kunrad,
Spieß voran
Drauf und dran!